



Natur
Zeit
Reise



NATURPARK- TRAILS

Bielefeld

Ein Wanderbegleiter von Horst Gerbaulet



Naturpark
Teutoburger Wald
Eggegebirge

www.naturpark-teutoburgerwald.de

Inhalt

Vorwort	3
RUNDWEG 1: Relikte historischer Waldnutzung	4
Exkurs: Eibe	6
RUNDWEG 2: Jahreszeiten im Buchenwald	10
Exkurs: Trinkwasser	12
RUNDWEG 3: Jahreszeiten im Buchenwald	16
Exkurs: Geologie des Teutoburger Waldes	19
RUNDWEG 4: Verborgene Zeitzeichen	24
RUNDWEG 5: Geologie – Steinbrüche als Zeitzeugen	32
Exkurs: Spätblühende Traubenkirsche	35
RUNDWEG 6: Geologie – Steinbrüche als Zeitzeugen	40
Exkurs: Das Schafbeweidungsprojekt Bielefeld	41
Exkurs: Douglasie und Hemlocktanne	43
WANDERKARTE	46

NaturZeitReise - Bewegung durch Raum und Zeit



Bewegung in der Natur ist nicht nur wohltuend für Körper und Geist; heute möchten wir Sie einladen, die Landschaft einmal mit anderen Augen zu betrachten. Auf den Naturparktrails in Bielefeld wird die Dimension „Zeit“ mit ihren vielfältigen Facetten für den Natur- und Wanderfreund erlebbar gemacht.

Im Laufe der Zeit hat sich die Natur- und Kulturlandschaft der Region stetig weiterentwickelt. So wurde sie von den hier lebenden Menschen über Jahrhunderte gestaltet und geprägt. Aber auch der natürliche Zyklus von Pflanzen und Tieren in den Jahreszeiten und in ihren Lebensphasen spielt eine Rolle, ebenso wie die Kräfte der Natur, die die Landschaft durch Wind und Wetter über Jahrtausende formten. Dazu gehört schließlich auch die „bewegte“ Geschichte der Erde, die den Teutoburger Wald vor rund 70 Millionen Jahren entstehen ließ. Viele Ereignisse, die unseren Naturraum im Laufe der Zeit geprägt haben, sind auch heute noch in der Landschaft sichtbar, wenn man genau hinschaut. Durch Zeitfenster und Hinweistafeln entlang der sechs Themenwege wird die Aufmerksamkeit der Besucher auf solche Zeitzeugen gerichtet. So werden noch heute erkennbare Auswirkungen historischer Waldnutzung ebenso erlebbar gemacht wie erdgeschichtliche Ursprünge heutiger geologischer Formationen und der damit einhergehenden Vegetation unseres Naturraumes.

Tauchen Sie ein in vergangene Jahrhunderte und entdecken Sie viel Neues auf Ihrer Wanderung durch Raum und Zeit. Eine stilisierte Sanduhr weist als Markierungszeichen den Weg. Das Team des Naturparks wünscht Ihnen viel Vergnügen auf den Bielefelder Naturparktrails.

Ihr

Dr. Axel Lehmann
Verbandsvorsteher des Naturparks
Teutoburger Wald / Eggegebirge



RUNDWEG 1

Relikte historischer Waldnutzungen

- Etappenlänge:** 5,8 km
Anbindung an Bahnhof Brackwede ca. 0,7 km;
Anbindung Stadtbahnhaltestelle „Bahnhof
Brackwede“ ca. 0,5 km
- Startpunkt:** Bhf. Brackwede oder Wanderparkplatz
Windfang
- ÖPNV:** Bahn, Stadtbahn, Haltepunkt Bahnhof
Brackwede, Anbindung an Stadtbahnlinie 1



Bärlauch



Schon kurz nach dem Start am Bahnhof Brackwede führt unser Weg durch einen kleinen Bärlauch-Buchenwaldbestand nahe des Stadtbahnhaltepunktes an der Artur-Ladebeck-Straße. Im Frühjahr, zur Blütezeit des Bärlauchs, riecht die Luft hier würzig nach Knoblauch. Der Buchenwald befindet sich – wie auch der Weg 1 – im südlichen Kalksteinzug des Teutoburger Waldes.

Nach Durchquerung des Wäldchens gehen wir ein kurzes Stück an der Straße „Lönkert“ entlang nach Norden. Am Wegweiser folgen wir dem Weg 1 auf einem schmalen Fußweg hinauf bis zum ehemaligen Kalksteinbruch Lönkert, den wir nach dem Verlassen des Wohngebietes erreichen. Dieser alte Steinbruch, in dem früher Kalk- und Mergelstein abgebaut wurde, dient heute als idyllischer Bolzplatz. Am Rand des Platzes haben sich Berg- und Spitzahorn, eingriffeliger Weißdorn, Bluthartriegel und Liguster angesiedelt.

Unterhalb des Weges erkennt man das Betriebsgelände des 1907 gegründeten Bielefelder Traditionsunternehmens Quaker-nack (Straßenbau). Nördlich des Weges ist bald eine künstliche Schlucht zu erkennen, die durch Abgrabungen in den 1950er Jahren in der ehemaligen Sandgrube Kummerbrink entstanden ist. Wer sich hier genauer umsieht, entdeckt vielleicht auch die „Baumumarmung“ an der ersten Wegegabelung.

Hier wandern wir am Wegweiser vorbei geradeaus, um dann kurz danach dem Weg 1 spitz zurück auf den Kamm zu folgen. Oben angekommen, treffen wir auf einen Wald mit einem krüppeligen Baumbestand – einen Niederwald. Dieser ist durch seine mächtigen 30 bis 50 cm hohen Stubben (wulstig verdickte Stammfüße), aus denen mehrere Stämme wachsen, leicht vom Hochwald, bei dem nur ein einzelner



Baumumarmung

Stamm aus einem Sämling keimt, zu unterscheiden. Im Niederwald werden die Bäume, meist Buchen, zwecks Brennholzgewinnung regelmäßig alle 10 bis 40 Jahre „auf den Stock gesetzt“, also abgeholzt. Diese immer wieder aus den Wurzelstöcken ausschlagenden Wälder waren noch im 19. Jahrhundert sowohl auf den bodensaureren, als auch den felsigen, kalkhaltigen Kammereichen des Teuto weit verbreitet. Mit dem Ersatz des Holzes als Hauptenergieträger durch fossile Brennstoffe und einer produktiveren Hochwaldbewirtschaftung begann jedoch das Ende der Niederwälder.

Kurz vor dem Verlassen des Waldes können wir auf der Südseite des Weges eine junge Eibe entdecken. Die immergrünen Eiben haben zwar in Europa eine lange Geschichte, sind aber dennoch recht selten. Botanisch gelten sie als Relikt des Tertiärs (vor 15 Millionen Jahren) und damit als die älteste einheimische Nadelbaumart in Europa. Aufgrund der besonderen Struktur des Eibenholzes wurden daraus seit dem Altertum Bögen und Armbrüste hergestellt. Reste alter Eibenbestände stehen daher häufig im Umfeld von Burgen. Ihr Name stammt aus dem Althochdeutschen „iwa“ und bezeichnet sowohl den Baum selbst als auch den aus ihr gefertigten Bogen.

Der Rundweg verläuft nun zwischen der Bebauung im Norden und dem südlich angrenzenden Wald – einem sogenannten Mit-

Exkurs: Eibe

Bis auf den roten Samenmantel ist die ganze Pflanze giftig und enthält das lebensgefährliche Gift Taxin, das bei Menschen und Tieren Atemlähmung und Herzstillstand hervorrufen kann. Schon in der Antike galt die Eibe mit ihren dunklen, giftigen Nadeln als Baum der Trauer und des Todes.

Auch die 1991 in den Ötztaler Alpen gefundene 5200 Jahre alte Gletschermumie „Ötzi“ besaß einen 1,82 m langen Bogen aus Eibenholz und der Stiel ihres Kupferbeils war ebenfalls aus dem zähen und gleichzeitig elastischen Holz der Eibe.



Eibenfrucht



Freigestellter Mittelwald 2013

telwald. Im Gegensatz zum Niederwald ist dieser an den einzelnen hohen Bäumen erkennbar, unter denen viele niedrige Bäume wachsen. Die Mittelwaldwirtschaft ist seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar. Durch sie versorgten sich die mittelalterlichen Städte und Siedlungen mit Energie und Rohstoffen. Mittelwälder haben eine vielfältige Struktur und gehören deshalb zu den artenreichsten Biotopen. Die Wiederaufnahme der Mittelwaldwirtschaft in diesem Waldstück dient vor allem dem Erhalt der Artenvielfalt. Diesen Mittelwald werden wir noch einmal auf dem Rückweg sehen. Doch zunächst biegen wir hinter dem Sportplatz nach Süden ab.

HINWEIS: In Höhe des Wanderparkplatzes Windfang bietet sich die Möglichkeit, dem Weg 2 nach Osten zu folgen, der den Käseberg umrundet und wieder zurück zum Wanderparkplatz Windfang führt.

Wir umrunden nun den Frölenberg bzw. die Kerbesegge und erreichen schließlich wieder den Mittelwaldbestand, der sich hier von Süden her den Hang hinauf zieht.

Sowohl Niederwald, als auch Mittelwald machen als Relikte historischer Waldnutzungen den besonderen Reiz dieses Rundweges aus. Diese extrem stadtnahen Waldbereiche sind Bestandteil eines europaweiten Schutzgebietskonzeptes, den Flora-Fauna-Habitat-Gebieten (kurz: FFH-Gebiete). Diese dienen dem Schutz wildlebender Tier- und Pflanzenarten und deren Lebensräumen.

Am anschließenden Wegekreuz wenden wir uns nach Südwesten. Wir wandern nun bergan und erreichen die sogenannte „Fah-nenspitze“, einen markanten Rastplatz oberhalb des Bielefelder Passes. Von hier eröffnet sich ein fantastischer Ausblick über den Stadtrand von Bielefeld und die Senne in die Westfälische Bucht.



Dem unterhalb der Fahnen Spitze liegenden Pass hat es der im Jahr 1015 erstmals erwähnte Weiler „Bilvelde“ zu verdanken, dass ihn die Grafen von Ravensberg zu ihrer Residenz erwählten. Durch den Pass verlief schon damals ein wichtiger Fernhandelsweg vom Rhein zur Weser. Südlich davon kreuzte zudem ein weiterer bedeutender Handelsweg von den Niederlanden nach Mitteldeutschland. Graf Hermann von Ravensberg erhob Bielefeld daher schon um 1214 zur Stadt. Auch in der gegen Ende des 13. Jahrhunderts zwischen Burg und Altstadt gegründeten Neustadt mit der Marienkirche, siedelten sich schnell Handwerker und Kauf-

leute an. Zur Sicherung des Passes bzw. der Stadt wurde die 1256 erstmals urkundlich erwähnte Sparrenburg auf dem darüber liegenden Höhenzug errichtet. Ein Abstecher zu der über der Stadt thronenden Burganlage lohnt sich.

Den recht steilen Abstieg mit Treppenstufen auf der Nordseite begleiten im Frühjahr üppige Bärlauchbestände. Unten folgen wir dem asphaltierten Weg bis zum Wegedreieck und wandern hier über den unbefestigten Weg weiter nach Norden. Dann verlassen wir diesen Weg nach Westen. Noch einmal geht es bergan, und zwar zu den frühen Siedlungsspuren am Lönkertberg. Hier auf dem Bergsporn

befindet sich ein sogenanntes Erdwerk, eine runde bis ovale Wall-Graben-Anlage aus der Jungsteinzeit und damit Zeichen einer sehr frühen menschlichen Besiedlung dieses Raumes. Weitere Besiedlungsspuren ergaben sich bei Ausgrabungen Anfang der 1950er Jahre am Südosthang. Dort fand man u.a. Kochsteine, Feuersteinklingen, Tierknochen und Topfscherben aus der Steinzeit und der Späteisenzeit (500 - 200 v. Chr.).

Wir umwandern den Lönkertberg und marschieren auf der Nordseite weiter. Der Wegebelag und die Böschungen werden deutlich durch den hier anstehenden hellen Kreidekalkschotter



geprägt. Den Ausblick über den Bielefelder Pass hinweg zum Johannesberg und die Hünenburg kann man nur im zeitigen Frühjahr genießen, da der Laubaustrieb den Blick bald versperrt.

Unten am Wegweiser angekommen, schließt sich der Kreis und wir wandern über den zuvor bereits begangenen Rundweg wieder zurück zum Ausgangspunkt.



RUNDWEG 2

Jahreszeiten im Buchenwald

Etappenlänge: 2,0 km
Gesamtrundweg: 5,0 km (lange Runde RW 2 und RW 3)
Startpunkt: Wanderparkplatz Windfang
ÖPNV: Bus, Haltestelle Windfang (Linien 28, 36, 121)



HINWEIS: Der Rundweg 2 schließt unmittelbar an den Rundweg 3 an. Daher kann man beide Rundwege auch direkt nacheinander erwandern.

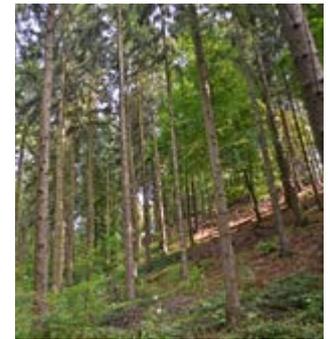
Der zunächst geschotterte Weg startet am Wanderparkplatz Windfang bzw. am Wegweiser neben dem eingezäunten Wasserwerk (Wasserschutzzone I). Das Wasserwerk nahm 1909 seinen Betrieb auf und wurde 2015 von den Stadtwerken Bielefeld umgebaut.



Wasserwerk Windfang

Begleitet von jungen Buchen- und Fichtenbeständen mit einzelnen Lärchen führt der Weg zunächst steil bergan. Durch das dichte Kronendach fällt kaum Licht auf den Waldboden, so dass unter den Fichten eine Kraut- und Strauchschicht fast vollständig fehlt. Hinzu kommt, dass der Waldboden durch die saure Nadelstreu mit einer schlecht zersetzbaren Rohhumusauflage überdeckt ist.

Die Fichte ist in unserer Region nicht heimisch. Mit der Ausdehnung des Fichtenanbaus ab dem 19. Jahrhundert hielten daher einige interessante Vogelarten im Teuto Einzug. Dazu gehörten Tannen- und Haubenmeise, der Fichtenkreuzschnabel und der Schwarzspecht. Allerdings bevorzugt unser größter Specht zur Anlage seiner geräumigen Brut- und Schlafhöhlen alte Buchen mit einem Durchmesser von mindestens 40 cm, während die Fichte sein „Nahrungsbaum“ ist. Er braucht zum Leben und zur Fortpflanzung beide Baumarten. Die verlassenen Schwarzspechthöhlen werden von mehr als 60 weiteren Tierarten wie Hohltauben, Dohlen, Siebenschläfern oder Fledermäusen als „Nachmieter“ genutzt.



Auf dem Weg bergan fallen unmittelbar nördlich des Weges zwei Erdlöcher auf. Sie sind Relikte des im Teuto früher verbreiteten Abbaus von Kalksteinen, die meist für den Privatgebrauch, wie z.B. den Bau von Häusern oder die Errichtung von Mauern genutzt wurden.

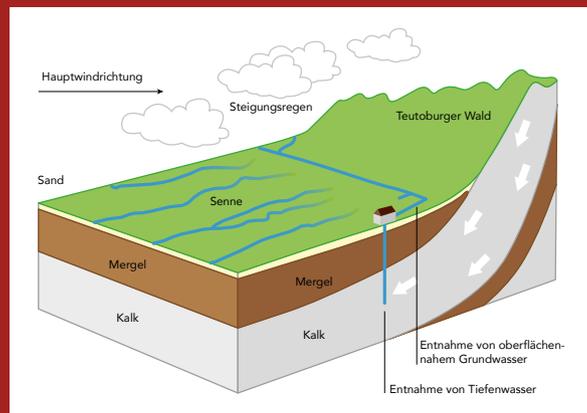


Oben angekommen, führt der Weg schon wieder hinunter zur Bodelschwinghstraße und verläuft dabei durch einen üppigen Laubgehölzjungwuchs, der auf den hohen Nährstoff- bzw. Kalkgehalt des Bodens hinweist. Nach der Querung der stark befahrenen Bodelschwinghstraße gelangen wir zum sogenannten Butensiek, einer Waldwiese unterhalb des nördlich angrenzenden Butenbergs. Nicht nur im Frühling, wenn die Frühjahrsblüher aus dem Boden kommen und bald darauf der frische Laubaustrieb folgt, macht ein Spaziergang durch diesen Buchenwald Freude. Auch der Gang durch den herbstlichen Wald birgt interessante

Exkurs: Trinkwasser

Die Stadtwerke Bielefeld versorgen täglich mehr als 350.000 Menschen in und um Bielefeld mit frischem Trinkwasser. Die jährliche Wasserförderung beträgt rund 19 Mio. Kubikmeter. 0,5 Mio. Kubikmeter werden von benachbarten Unternehmen bezogen. Das geförderte Grundwasser stammt fast zur Hälfte aus Brunnen, die 20 bis 50 Meter tief in die Erde reichen. Dazu kommen ungefähr 6%, die ihren Ursprung im Festgestein des Teutoburger Waldes in rund 100 Metern Tiefe haben. Die restlichen 45% stammen aus über 450 Metern Tiefe, aus den sogenannten Tiefbrunnen. Die Senne ist das Hauptgewinnungsgebiet der Stadtwerke Bielefeld. Hier betreiben sie 14 Wasserwerke, die mit 150 Brunnen 92% des Bedarfs abdecken.

Die Stadtwerke fördern nur so viel Trinkwasser, wie sich Grundwasser neu bildet. Fortlaufende Messungen der Niederschläge, der Grundwasserstände sowie die strikte Einhaltung der gestatteten Fördermengen gewährleisten, dass die entnommene Wassermenge stets geringer bleibt als die Grundwasserneubildung. Denn die Stadtwerke sind an einer gesunden Umwelt interessiert, in der die Wasservorkommen auch in Zukunft verfügbar bleiben. Große Teile der Gewinnungsgebiete sind bewaldet. Bei ihrer Bewirtschaftung steht nicht der höchstmögliche Holztertrag an erster Stelle, sondern die Sicherung der Grundwasserqualität. Deshalb ersetzen die Stadtwerke den Nadelwald nach und nach durch Laub- oder Mischwald. Denn Nadelwälder tragen stärker zur Bodenversauerung und zum Schadstoffeintrag bei als Laubwälder.



Wasserkreislauf und Wassergewinnung in der Senne



Erlebnisse. Dann nämlich präsentiert er sich in bunten Herbstfarben und die Wege sind übersät mit Bucheckern. Etwa alle drei bis sechs Jahre findet ein „Mastjahr“ mit überreicher Samenbildung statt.

HINWEIS: Wer noch weiter wandern möchte, folgt am Ende des Butensieks dem Wegweiser zum Weg 3, der auch am Naturfreundehaus Brackwede (vgl. Weg 3) vorbeiführt.

Auf der Ostseite des Weges befindet sich eine magere Wiesenfläche, die verbuschen würde und damit ihren Wert für den Naturschutz verlöre, wenn die Pflege unterbliebe. Unter den heutigen Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft ist eine Nutzung dieser Fläche nicht mehr lohnenswert.



Beim Weiterwandern erkennt man, dass der Weg direkt auf dem hier kaum verwitterten Kreidekalk verläuft.

Auf dem Weg nach Süden begleitet uns hier am Südhänge des Käsebergs ein hallenartiger Buchenwald mit üppigem Unterwuchs aus einblütigem Perlgras (*Melica uniflora*). Das dem Perlgras-Buchenwald seinen Namen gebende zierliche, im Frühjahr saftig grüne Gras hat seinen natürlichen Standort auf den schmalen lößfreien Südhängen. In diesen Wäldern bildet die Buche fast Reinbestände aus, in denen nur vereinzelt oder gruppenweise die Esche und der Berg-Ahorn beigemischt sind. In der Krautschicht beginnen bereits im März Wald-Veilchen, Buschwindröschen, die eher seltenen Leberblümchen und der Wald-Gelbstern mit ihrer Blüte. Anfang April erscheint dann der Hohle Lerchensporn. Ende April blühen schließlich Waldmeister, Bärlauch und Maiglöckchen.

Etwas abseits des Weges wächst hier die in unserer Region nur selten anzutreffende Elsbeere (*Sorbus torminalis*). Ihr Bestand hat jedoch wegen der Konkurrenz durch die Buche abgenommen und muss daher aktiv gefördert werden, um ihn zu erhalten.



Elsbeerenfrüchte

Die Elsbeere ist vor allem im Weinbauklima verbreitet, im Norden kommt sie eher selten vor. Ihre kleinen apfelartigen Früchte wurden früher häufiger gesammelt. Sie sind erst bei Überreife essbar, jedoch teigig und sauer. Man verwendet sie heute noch als geschmacksab-rundenden und konservierenden Zusatz für Obstweine.

Ein Stück weiter befindet sich etwas abseits des Weges – im Sommer ein wenig durch dichtes Gebüsch versteckt – ein großer Findling mit kaum noch lesbarer Inschrift, der von einer mächtigen Buche überwuchert wird. Es handelt sich um einen Gedenkstein, hinter dem sich ein interessantes Stück Familiengeschichte verbirgt: An dieser Stelle erlitt im Jahr 1902 der Bielefelder Kaufmann Arnold Bertelsmann während der Jagd einen Herzschlag und starb an Ort und Stelle. Zu seinem Gedenken errichtete die Bielefelder Jagdgesellschaft den Stein. Von 1888 bis zu seinem Tode war Bertelsmann Stadtverordneter in Bielefeld, Vorstandsmitglied der Kleinkinderschule und zeichnete sich – wie es aus der Familienchronik hervorgeht – in vielen weiteren Stellungen und Ehrenämtern durch „Tüchtigkeit und Pflichttreue“ aus. Neben den Gedenkstein pflanzte die Jagdgesellschaft eine kleine Buche, die



in den nun mehr als 100 Jahren zu einem 25 Meter großen Baum herangewachsen ist, welcher langsam mit dem Stein verwächst und ihn von seinem Sockel hebt.

Wieder zurück auf dem Weg befindet sich dort, wo sich der Rundweg 2 (am Wegweiser) nach Westen wendet und der Weg 3 von Osten her einmündet, eine Bank, von der aus eine schöne Sicht ins Münsterland besteht.

Im sich anschließenden Buchenwald herrscht im Sommer der ‚Kampf ums Licht‘: Während am Waldrand verschiedenste Gehölze wie der Spitzahorn versuchen, den Lichtraum für sich zu erobern, herrscht im Inneren des sommerlichen Waldes voller Schatten, so dass dort nur wenige krautige Pflanzen wachsen. Da die Buche in der Jugend Schatten verträgt und später in der Lage ist, alle anderen Bäume zu verschatten, ist sie hinsichtlich ihrer Konkurrenzkraft allen anderen Waldbäumen überlegen. Unter natürlichen Bedingungen bleiben Buchenwälder in ihrem Erscheinungsbild lange Zeit gleich. Erst wenn durch absterbende oder gerodete Bäume Licht und Wärme auf den Boden gelangt, haben auch Lichtbaumarten wie Birke und Eiche eine Chance zur Keimung und Entwicklung, bis in ihrem Schatten wieder die Buche einwandert. Vor dem Laubaustrieb im Frühjahr bekommen Lerchensporn, Buschwindröschen und Waldmeister die Chance zur Blüte und zur Vermehrung. Danach ziehen sie sich in den Boden zurück und speichern ihre Energie für das nächste Frühjahr in ihren unterirdischen Wurzelorganen.

Wir wandern entlang der Bebauungsgrenze nach Westen. Der Blick geht nach Süden über die Häuser hinweg bis ins Münsterland. Nach einiger Zeit erreichen wir wieder die stark befahrene Bodelschwinghstraße. Wir folgen den Hinweisschildern und gelangen so zum Ausgangspunkt unserer Wanderung, dem Wanderparkplatz Windfang, zurück.



Jahreszeiten im Buchenwald

Etappenlänge: 3,9 km
Startpunkt: Parkplatz am Gasthaus Waterbör
ÖPNV: Stadtbahn Haltepunkt Senne (über RW 4 zu erreichen), Anbindung an Stadtbahnlinie 1, Buslinien 36 und 135



HINWEIS: Der RW 3 geht im Südwesten in den RW 2 über und schließt im Nordwesten unmittelbar an diesen an. Daher kann man beide RW auch direkt nacheinander erwandern.

Vom Wanderparkplatz Waterbör aus geht es entlang der Waterboerstraße talabwärts nach Süden. Die östlich der Straße liegenden Klärteiche sind innerhalb weniger Jahre zu einem bedeutenden Lebensraum nicht nur für Amphibien geworden. In jedem Jahr wandert eine Vielzahl an Erdkröten, Grasfröschen und Molchen zum Ablaichen in die am Waldrand liegenden Gewässer. Um die Tiere vor dem Straßentod zu bewahren wurden extra sogenannte Amphibienleiteinrichtungen errichtet.

Nach rund 350 m verlassen wir die asphaltierte Straße nach rechts (Westen) und gelangen kurz danach zu einer Waldwiese. Eine Landschaftsfliege lädt an der ruhigen Lichtung zu einer kurzen Rast ein.

Die umliegenden Buchenwälder werden im Winter kahl, dann sieht man auch die vereinzelt im Unterwuchs stehenden Stechpalmen (Ilex). Schon unsere Vorfahren verehrten die immergrünen, stacheligen Ilex und schmückten damit im Winter ihre Häuser. Der Brauch, zu Weihnachten Fichten zu schmücken, kam dagegen erst



im 19. Jahrhundert auf. Während die „Weihnachtsbäume“ zunächst bei der Durchforstung der Fichtenkulturen anfielen, werden sie heute meist gezielt angebaut.

Am Waldrand hat sich eine dichte Hecke aus Schlehen, Rosen und anderen Wildsträuchern entwickelt, die von einem Schleier aus Waldreben überzogen wird. Im angrenzenden Buchenwald deutet der üppige Jungwuchs mit Spitz-Ahorn darauf hin, dass sich hier im Untergrund trotz des sandigen Oberbodens Kalk befinden muss.

Bald gelangen wir zu einer Wegekreuzung. Hier zweigt der Weg nach Nordwesten ab und führt nun am Südhang des Rosenbergs entlang. Im Wald dominieren plötzlich Kiefern und Fichten, ein Zeichen dafür, dass wir uns nun an der Grenze vom Buchen- zum Kiefernwald befinden oder anders ausgedrückt: vom Kalksteinbereich des Teutos zum Sandbereich der Senne. Der südliche Kamm des Teutoburger Waldes wird aus Kalken der Oberkreide (Cenoman und Turon) gebildet.



Erdkröten



Teichmolch





Dem Teuto vorgelagert liegt die Senne, eine ca. 250 km² große Ebene. Der sehenswerte Sennfriedhof in der Nähe (südlich der B 68) ist auch ein Teil davon. In der Saale-Kaltzeit vor rund 200.000 Jahren hinterließ ein Gletscher beim Schmelzen eine riesige Sandmasse aus zerriebenem Sandstein. Diese Sennesande über-

lagern die darunter liegenden Kreideschichten in einer Stärke von bis zu 70 m. Vor 10.000 bis 8.000 Jahren bedeckten aufgrund des kalten und trockenen Klimas am Ende der Weichsel-Kaltzeit kaum noch Pflanzen den Boden. In dieser Zeit wehte der Wind den Sennesand zu Dünen auf, die bis zu 20 m Höhe erreichen konnten. Einige haben sich bis heute erhalten. Durch den Wind wurde der Sand aber auch in die Quertäler des Teuto, ja sogar über den Kamm hinweg geweht. Im Übergangsbereich von Senne und Teuto läuft der Wanderer daher meist auf Sennesand(-Wegen).

Auch in der Neuzeit bildeten sich noch neue Dünen, insbesondere auf Blößen oder dort, wo z.B. durch Rodungen oder Plaggenstiche (Ernte von Heideplaggen) offene Flächen entstanden waren. Die Senne war lange Zeit ein fast gänzlich unbesiedelter Raum, der wegen seiner unfruchtbaren Böden als Desertum sine di („Sennewüste“) bezeichnet wurde. Im 19. Jahrhundert begann man (nicht nur) in der Senne damit, die Heideflächen mit Kiefern aufzuforsten. Heute bemüht man sich darum, diese Kiefernwälder in naturnahe Laubmischwälder umzuwandeln.

Exkurs: Geologie des Teutoburger Waldes

Vor 135 bis 100 Mio. Jahren wurden in der Unterkreide Meeressedimente (Sande, Tone und Kalke) abgelagert. Diese wurden vor 70 bis 65 Millionen Jahren aufgerichtet.

Aufgrund Ihrer unterschiedlichen Festigkeit verwitterten die einzelnen Gesteinsschichten schneller oder langsamer. So besteht der Teutoburger Wald in der Regel aus drei parallelen Kämmen (härtere Schichten) mit dazwischen liegenden Längstälern (weichere Schichten).

Im Norden steht der feste Muschelkalk an. Die Schichten des Osning-Sandsteins bilden den mittleren Kamm und sind bis zu 200 m mächtig. Zahlreiche ehemalige Steinbrüche belegen seine frühere Bedeutung als Naturbaustein. Der extrem harte und widerstandsfähige Flammenmergel bildet hier häufig die Kammregion.

Der südliche Kamm wird aus hellem Plänerkalk der Oberen Kreide gebildet. Er zeigt Übergänge vom reinsten Kalk zum Mergel. In manchen Bereichen erreicht er größere Höhen als der Sandsteinkamm. An diesen Kammbereich schließt sich südwärts die von eiszeitlich abgelagertem Sand geprägte Senne an.

Aus der Luft sind die Kämmen mit den Längstälern gut zu erkennen.





Braunes Langohr

Der Weg führt nun ein gutes Stück am Waldrand entlang. Mit etwas Glück kann man in der sommerlichen Abenddämmerung auch Fledermäuse bei der Insektenjagd beobachten. Die Buchenwälder des Teuto sind beliebte Sommer- und Jagdreviere; im Herbst suchen sie ihre Winterquartiere auf, z.B. die Kasematten (unterirdische Gänge) der nahe gelegenen Sparrenburg. Von den 22 heimischen Fledermausarten kommen zwölf an der Sparrenburg vor.

Der Weg auf der Südseite des Rosenbergs führt an der Klinik Rosenhöhe sowie dem Brackweder Schulzentrum entlang. Bemerkenswert ist, dass hier trotz der direkten Nähe zur Großstadt mit ihren Einrichtungen eine naturnahe Waldlandschaft unmittelbar angrenzt.



Dornige Hauhechel

Kurz vor der wenig befahrenen Straße „Am Rosenberg“ zweigt der Weg nach Norden ab und verläuft ein kurzes Stück als Trampelpfad durch den Wald, bevor er die Straße quert. Nun führt ein kurzer Wegeabschnitt steil hinauf (> 10%). An der folgenden Bank lohnt ein kleiner Aufenthalt mit Blick auf das Münsterland. Einen noch schöneren Ausblick genießt man jedoch, wenn man sich dem Waldrand zur angrenzenden mageren Wiese nähert. Der flachgründige Boden in Südhanglage ist neben dem Verzicht auf Düngung Voraussetzung für die hier im Sommer herrschende Blütenpracht und die Vielzahl seltener Pflanzenarten.

Nun geht es über offenen Kalkfelsen weiter nach Norden bergauf. Hier am Südhang des Käsebergs wachsen an manchen Stellen die seltenen Elsbeeren (vgl. dazu Weg 2). An der nächsten Wegegabelung führt der Weg nach Osten zu einem Ruheplatz mit Landschaftsliege am Rande eines Kalk-Magerrasens. Hier auf dem Kreidekamm waren früher artenreiche Kalk-Magerrasen verbreitet – eine Art Pendant zu den früher ebenfalls häufigen aber artenarmen Bergheiden des Sandsteinkamms.



Kreuzenzian



Thymian

Voraussetzung zur Ausbildung dieser Biotope war die Rodung des natürlicherweise hier herrschenden Kalk-Buchenwaldes zur Gewinnung von Acker- und Weideland. Auf den basenreichen, aber nährstoffarmen Böden, die sich aufgrund ihrer Südhanglage und des fehlenden schattenspendenden Waldes relativ schnell erwärmen und austrocknen, konnten im Laufe der Zeit licht- und wärmeliebende Pflanzen einwandern, deren Heimat zum Teil in Südeuropa liegt.

Da viele Magerrasen unter den heutigen Bedingungen nicht mehr wirtschaftlich genutzt werden können, sind sie von einer natürlichen Wiederbewaldung (Sukzession) bedroht. Um die letzten blütenreichen Kalkmagerrasen zu erhalten, werden diese gezielt durch den Naturschutz gepflegt.

Auf dem Weg nach Osten passieren wir das Naturfreundehaus Brackwede; ein Ferienhaus mit Selbstversorgung besonders für Familien, Gruppen mit Kindern und Wandergruppen. Wenig später kann man unmittelbar nördlich des Weges einen ehemaligen





Kalksteinbruch entdecken. Dieser kleine Steinbruch liegt oberflächennah und ist daher gut zugänglich. Man kann leicht erkennen, wie extrem dünn die Bodenschicht über dem Kalkgestein ist. Die Steinschichten befinden sich erdgeschichtlich im Cenoman mit seinen weißen Kalksteinen.

Der umliegende Wald zeichnet sich im Frühjahr durch seinen großen Reichtum an Frühlingsblüchern aus. Der Bärlauch gedeiht auf diesen meist sonnenabgewandten Böden der Kalkbuchenwälder des Teutos besonders gut. Er bedeckt als weißer Blütenesschicht den Waldboden und sein knoblauchartiger Geruch erfüllt im Frühjahr den Wald.

Das Laubdach der Buchen ist im Sommer so dicht, dass nur noch wenig Licht das Blätterwerk durchdringt. Hierdurch bleibt der Wald im Sommer angenehm frisch und kühl. Die Frühlingsblüher – auch Geophyten genannt – haben ihren Wachstumszyklus zu diesem Zeitpunkt schon weitgehend abgeschlossen.

In der Preußischen Uraufnahme-Karte von 1837 ist die sich südlich anschließende Kuppe mit den beiden Häusern noch unbewaldet dargestellt (vgl. Zeitfenster „Landschaftswandel“ am Rundweg 4).

HINWEIS: Wer hier am Wegekreuz nach Norden wandert, gelangt zum Haus Salem und weiter zum sogenannten Hallelujah Steinbruch.

Unser Rundweg führt uns zurück nach Osten Richtung Waterbör. Dort, wo der Weg aus dem Wald austritt, erwarten uns nach etwa 200 m eine Bank und ein schöner Blick über das schmale Längstal und das Wirtshaus Waterbör hinweg auf die benachbarten Bergkuppen.

Wir queren das Tal und wechseln dabei vom Kalkstein- auf den Sandsteinkamm hinüber, erkennbar am felsig-braunen Wegebelag und dem hier stehenden Fichtenwald, in dem eine nur spärliche Krautschicht wächst. Bei den im 19. Jahrhundert durchgeführten Aufforstungen der Kammbereiche und Heideflächen wurden vorwiegend die beiden Nadelbaumarten Fichte und Wald-Kiefer gepflanzt. Sie dominieren heute weite Landstriche; die Kiefer in der sandigen Senne; die Fichte im Teuto, vor allem im Bereich des Sandsteinkamms. Von Natur aus wüchse hier jedoch ein bodensaurer Hainsimsen-Buchenwald.

Der Wegesrand ist üppig mit Esche, Bergahorn, Eiche, Vogelkirsche, Buche, Hainbuche, Hasel, Weißdorn und Zitterpappel bestanden. Eine Ursache dafür mag sein, dass die Bodenaufgabe hier durch Laubeintrag stärker mit Nährstoffen angereichert ist.

Nachdem wir die Waldkirche mit ihrem Glockenturm passiert haben, erreichen wir unseren Ausgangspunkt, das Gasthaus Waterbör mit einer prachtvollen alten Eiche, die als Naturdenkmal geschützt ist.

RUNDWEG 4

Verborgene Zeitzeichen

- Etappenlänge:** 6,7 km
Startpunkt: Parkplatz am Gasthaus Waterbör oder Wanderparkplatz Buschkamp
ÖPNV: Stadtbahn Haltepunkt Senne, Anbindung an Stadtbahnlinie 1, Buslinien 36 und 135



Der an den Quellbereichen auf der Südseite des Teutos liegende Berghof Waterbör wird schon in Urkunden zur Senne aus dem 12. Jahrhundert erwähnt.



Vom Parkplatz am Gasthaus Waterbör führt der Weg zunächst nach Osten an einem kleinen Bachtal entlang, das im Sommer schon mal trocken fällt. Am Bach kann man eine typische Pflanze der Quelltäler des Teutos, das grün-gelblich blühende Milzkraut, entdecken. Nach rund 300 m erreichen wir eine beeindruckende Douglasie, die als Naturdenkmal ausgewiesen ist. Trotz ihrer Größe und obwohl sie nur wenige Meter südlich des Weges steht, übersieht man sie im Wald sehr leicht. Wenn man aber direkt vor oder unter ihr steht, könnte man meinen, der Baum sei schon uralte. Tatsächlich kamen die ersten Douglasien aber erst vor rund 100 Jahren zu uns.



Naturdenkmal Douglasie

Sobald der Weg den Wald verlässt, zweigt er am Wegweiser nach Norden ab. Von hier ist eine malerische, alte Linde zu sehen, die ebenfalls als Naturdenkmal geschützt ist. Sie steht am Weg zum Hof der alten Adelsfamilie von Spiegel, eine der größten privaten Waldbesitzerinnen im Bielefelder Raum.

Parallel zum kleinen Bach, an dem wir schon eine Zeit entlang wandern, führt der Weg an dessen Quelle vorbei bergan. Obwohl der Kamm des Teuto meist nur 100 bis 200 m höher liegt als sein Umland, regnen sich viele der vom Atlantik kommenden Regenschichten hier ab. Er stellt somit ein wichtiges Grundwasserneuerungsgebiet bzw. eine wertvolle Quellregion dar. Dies erkennt man auch an den vielen kleinen Kerbtälern, die seine Hänge durchziehen.

Wir gelangen bald zu einer ehemaligen Windwurffläche, die hier am 18./19. Januar 2007 durch den Wintersturm Kyrill entstand. Die damaligen Schäden sind kaum noch zu erkennen, denn die Sand-Birke hat als sogenanntes Pioniergehölz die Fläche mittlerweile fast vollständig „erobert“. Damals führten extrem hohe Windgeschwindigkeiten von über 200 km/h insbesondere in den Nadelwaldbeständen der Mittelgebirge zu großflächigen Schäden.





Wie viele andere Flächen auf dem sauren Sandsteinkamm des Teutos wurden auch die Waldbereiche nördlich des Weges jahrhundertlang mit Schafen und Ziegen beweidet und waren so weitgehend waldfrei. Das nördlich des Weges liegende Gebiet bekam daher wohl auch seinen Namen „Kahle Egge“. Als die Haltung von Schafen und Ziegen durch den Verfall der Fleisch- und Wollpreise im 19. Jahrhundert unwirtschaftlich wurde, wurden vor allem die Sandsteinbereiche mit der schnellwüchsigen und anspruchslosen Fichte aufgeforstet. Unter ihrem dichten Schatten und den sauren nährstoffarmen Bedingungen des Sandsteinkamms wächst meist nur eine dürrtuge Krautschicht aus wenig anspruchsvollen Kräutern und Moosen.

Nach etwa 500 m führt der Weg am Wegweiser durch einen Hohlweg nach Südosten bergab.

HINWEIS: Wer noch weiter wandern möchte, hat hier die Möglichkeit auf dem Weg 5 am Restaurant Eiserner Anton vorbei nach Osten zu wandern. Wer dem Weg 5 weiter folgt, erreicht am Wanderparkplatz Buschkamp schließlich wieder den Weg 4.

Dieser Hohlweg stellte in früheren Zeiten eine Verbindung zwischen einem Wegekreuz auf dem Kamm des Teuto im Nordwesten und der Senne im Südosten dar. Schon vor Jahrtausenden existierten in diesem Raum Wegeverbindungen, die entweder der Richtung des Teutos folgten oder ihn querten, indem sie die Quertäler durchliefen. Die Kammwege boten die Möglichkeit, ein Ziel relativ sicher und ohne große Umwege zu erreichen. Im Tal verhinderten hingegen oft feuchte, unwegsame Bachsenken oder nur zu bestimmten Jahreszeiten begehbare Wege das Weiterkommen. Durch die jahrhundertlange Nutzung mit Fuhrwerken und Vieh, sowie vom Berg abfließendes Niederschlagswasser gruben sie sich tief in den Untergrund ein. So entstanden Hohlwege.



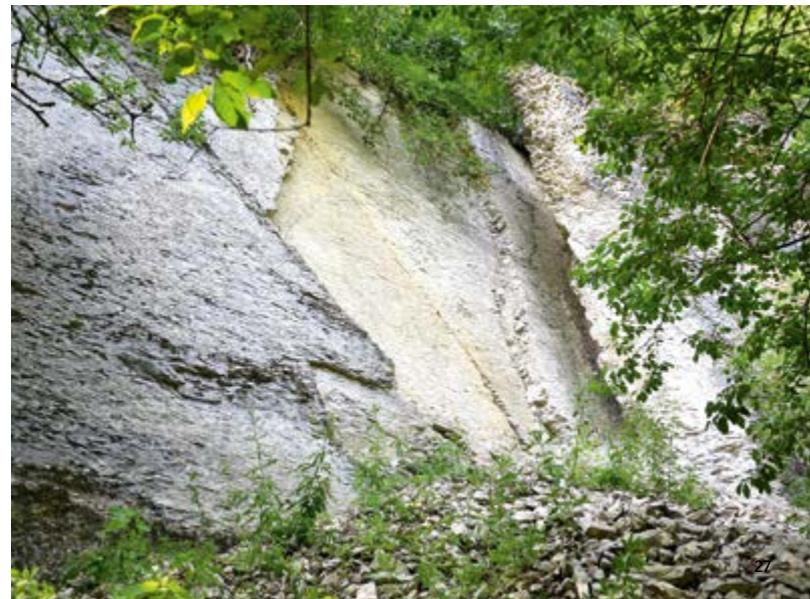
In der Vergangenheit wurde auf dem Hohlweg Bauschutt zur Befestigung aufgebracht, eine schon im 20. Jahrhundert unsachgemäße Form der Entsorgung von Bauschutt. Am Ende des Hohlwegs erreichen wir ein mit Erlen, Eschen und Vogelkirschen

bestandenes Längstal, durch das der Landwehrbach (vgl. Weg 5) fließt. An diesem befand sich auch die Mühle des Hofes Große Bockermann. Heute ist hier der Landschaftspflegehof im Mömke-tal untergebracht. In den ehemaligen Fischteichen befindet sich das einzige erhaltene Edelkrebsvorkommen in Bielefeld. Seinen Namen hat der Bach wohl von der ehemaligen Landwehr, die wir einige Hundert Meter später erreichen werden und die die Grenze Ravensbergs zur Senne schützen sollte.

Der am Südrand des Teuto im Grenzbereich verlaufende Senner Hellweg, in alter Zeit auch Bielefelder Heerstraße genannt, grenzte zirka 5 km weiter östlich am Bartholdskrug an Lippe. Er war ein bedeutender Handelsweg, auf dem in Ravensberg erzeugte Waren (wie Leinen) zum lippischen Weserhafen Erder gebracht und von dort exportiert wurden. Importiert wurden hingegen z.B. Zucker, Kaffee oder Tabak. Der Bartholdskrüger nannte sich „herrschaftlicher Zollverwalter“ und hatte die Aufgabe, für den lippischen Grafen bzw. Fürsten Ein- und Ausfuhrzölle zu erheben. Anfang des 19. Jahrhunderts rasteten abends bis zu 100 Packesel an der Grenze, an der noch bis 1842 Zoll erhoben wurde.

Der Ortsteil Dalbke lag zu Beginn des 19. Jahrhunderts in einem Vierländereck zwischen den Grafschaften Ravensberg, Lippe und Rietberg sowie dem Fürstbistum Paderborn. Zusammen mit der angrenzenden dünn besiedelten Senne war es daher ein idealer Ort, um sich z.B. dem Zugriff der Polizei durch Flucht über die Grenze zu entziehen. Die im 18. Jahrhundert errichteten Grenzsteine stehen noch heute.

Bald zweigt westlich ein Weg zu einem ehemaligen Kalksteinbruch ab, zu dem ein kleiner Umweg lohnt. Der als Naturdenkmal ausgewiesene Steinbruch weist imposante Steilwände auf. Zusammen mit der daneben stehenden Erläuterungstafel geben sie einen guten Einblick in die Geologie des Raumes. Zu Tage



tritt hier insbesondere die Lamarcki-Schicht, die nach der darin häufig vorkommenden dickschaligen Muschelart *Inoceramus lamarcki* benannt ist und vor 90 Millionen Jahren im Kreidemeer abgelagert wurde. Die ursprünglich flachen Schichten haben sich im Zuge der gebirgsbildenden Vorgänge (sog. Osningüberschiebung) vor rund 55 Millionen Jahren „aufgefaltet“, d.h. sie stehen hier in steiler bis überkippter Lagerung an. Wieder zurück auf dem Weg wird deutlich, dass die Buchen hier vom darunter



liegenden Kalkgestein profitieren, während der Wald in Richtung Senne schon bald von Kiefern geprägt wird, die mit den sandigen und nährstoffarmen Verhältnissen offensichtlich keine Probleme haben.

Nach rund 300 m erreichen wir den Wanderparkplatz Am Togdrang/Buschkamp mit einer als Naturdenkmal ausgewiesenen, malerisch gewachsenen Eiche.

Der Weg verläuft ab hier auf Sandwegen nun ein gutes Stück nach Westen. Schon nach wenigen Metern durchschreiten wir merkwürdige Torpfeiler und erreichen die wieder frei gelegten Fundamente eines früheren Bunkers. Vor und während des Zweiten Weltkriegs diente das umliegende Gelände als Raketen-Testgelände und als Munitionslager. Nach dem Krieg wurden fast alle militärischen Einrichtungen in die Luft gesprengt; nur ein Doppelbunker blieb erhalten. Dieser wurde 1948 zur Gaststätte „Bergfrieden“ umgebaut. Dieses im Volksmund „Bunker Café“ genannte Lokal war anfangs sehr beliebt, wurde aber Ende der 1950er Jahre abgerissen. Vor rund 200 Jahren stand hier am nördlichen Rand der Senne noch ein Schafstall. Heute deutet jedoch wenig auf die bewegte Geschichte dieser Gegend hin.

Im Umfeld des Wanderparkplatzes Am Togdrang/Buschkamp verlaufen offizielle Reitwege, teilweise parallel zum Wanderweg.

Torpfeiler an der Einfahrt zum ehemaligen Raketen-Testgelände.



Auf dem weiteren Weg nach Westen erreichen wir schon bald einen „Spechtbaum“. Hier am Rand der „Kettlerschen Berge“ stehen zurzeit noch typische Wirtschaftswälder mit Nadelbaumbeständen. Das soll sich aber nach dem Willen der Eigentümerin, der „Stiftung für die Natur Ravensberg“, bald ändern, da künftig naturnahe Waldwirtschaft demonstriert werden soll, das heißt der Wald soll teilweise völlig sich selbst überlassen werden. Um die Waldentwicklung beobachten und vergleichen zu können, wurde eine Fläche eingezäunt, damit das Rehwild nicht die frischen Triebe und Knospen junger Bäume ‚verbeißen‘ und die Stämmchen mit dem Gehörn ‚fegen‘ kann.

Der Sandweg und die umgebende Waldlandschaft wirken sehr alt. Tatsächlich hat sich die Landschaft hier am Rand der Siedlung „Buschkamp“ in den letzten 200 Jahren grundlegend gewandelt, nämlich von einer waldarmen Heidelandschaft am Rand der Senne zu einer urban geprägten Landschaft.

Die offene Heidelandschaft der Senne ragte früher weit bis in den Höhenzug des Teutoburger Waldes hinein. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren aber bereits große Teile der sandigen Heideflächen der Senne aufgeforstet. Auch der sehenswerte und zu Beginn des 20. Jahrhunderts angelegte, etwa 100 Hektar große Sennefriedhof südlich der Paderborner Straße (B 68) war früher ein Teil der Heidelandschaft.

Einzelne Altbuchen stehen am Rand des Sandweges. Sie zeigen die Spuren der früher verbreiteten Schneitelwirtschaft, dem Schneiden belaubter Äste und Zweige zur Futtergewinnung.

Nach einiger Zeit erreichen wir ein Wegekreuz am Spiegelsberger Weg. Auf seiner Westseite bzw. nördlich des Weges befinden sich zwei kaum erkennbare Hügelgräber (Grabhügel). Diese wurden häufig an besonders markanten Stellen wie Wegekreuzungen oder auf Bergkuppen angelegt. Nur rund 100 m weiter südlich verläuft der alte Senner Hellweg, an dem auch ein Grenzstein aus Osning-Sandstein von 1854 steht. Auf dem Stein ist das Wappen der Familie von Spiegel zu erkennen: drei runde Kreise bzw. Spiegel. Er markiert hier die südliche Grenze der Spiegelschen Waldungen.



Grenzstein der Waldungen der Familie von Spiegel von 1854.



Der Senne Hellweg verband im 8. Jahrhundert die beiden Bischofsstädte Paderborn und Osnabrück. Wie alle Wege in der Senne war auch er nur ein Sandweg. Von Süden kommend, querte er die Grenze von Lippe nach Ravensberg etwas weiter östlich am Bartholdskrug (siehe oben). In früheren Jahrhunderten waren auf den Wegen nicht nur Kutschen, sondern auch viele Händler zu Fuß unterwegs – die sogenannten Kiepenkerle oder Tödden. Mit geschulterten Weidenkörben zogen sie von Ort zu Ort, von Bauer zu Bauer und handelten mit allem Denkbaren, vor allem aber mit Leinen.

HINWEIS: Wer seinen Startpunkt an der Stadtbahn-Endhaltestelle „Senne“ oder dem großen Parkplatz südlich der Paderborner Straße am Sennefriedhof (s. oben) gewählt hat, steigt hier in die Wanderung ein.

Der Weg umgeht die Haltestelle auf einem Trampelpfad, überquert die Waterboerstraße nach Westen, vorbei an einem historischen Fachwerkensemble mit einer alten, als Naturdenkmal geschützten Eiche. Nach und nach lässt der Weg die lärmende Paderborner Straße hinter sich, bis wir an der Südseite des Korntenbergs den nächsten Wegweiser erreichen.

HINWEIS: An den Weg schließt hier in westlicher Richtung der Weg 3 an, der nach rund drei Kilometern ebenfalls wieder zum Gasthaus Waterbör führt. Daher kann man beide Wege auch direkt nacheinander erwandern.

Der Weg wendet sich hier an der Wegespinne nach Norden und statt der kargen Kiefernwälder empfängt den Wanderer nun ein üppiger Kalk-Buchenwald. Der kräftige Laubjungwuchs im angrenzenden Buchenwald zeigt an, dass hier im Untergrund Kalk

So könnte der Senner Hellweg früher ausgesehen haben.



vorhanden sein muss. Wir befinden uns auf einem geologischen Grenzgang: An frei liegenden Wegeböschungen kann man gut erkennen, wie hoch der Sennesand auf dem darunter anstehenden Kalkgestein aufliegt. Der Wechsel von Kreidekalk und Sennesand und der damit verbundene Wechsel in der Vegetation prägt diese Übergangszone am Rand des Teutos.

Wenn die umliegenden Buchenwälder im Winter kahl werden, sind an manchen Stellen die im Unterwuchs stehenden Stechpalmen (*Ilex*) zu sehen. Schon unsere Vorfahren verehrten die immergrünen, stacheligen Ilex und schmückten damit im Winter ihr Haus. Eine Landschaftsliebe an der Weihnachtsbaumkultur lädt zu einer kurzen Rast ein.

Entlang der Straße führt der Weg zurück zum Wanderparkplatz. Es lohnt ein Blick auf die östlich der Straße liegenden Klärteiche, die sich innerhalb weniger Jahre zu einem wertvollen Amphibienbiotop entwickelt haben.

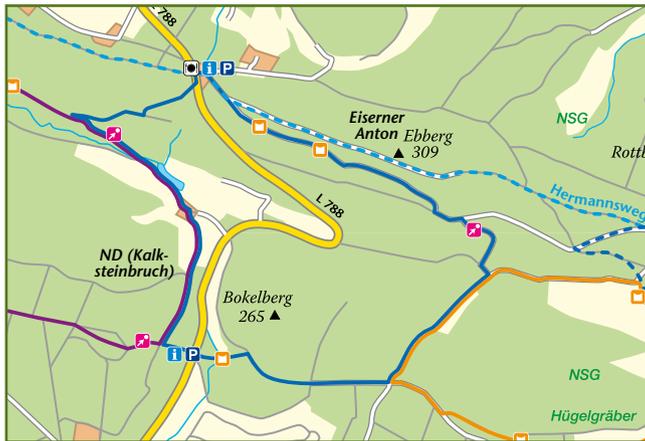


Ilex



Geologie - Steinbrüche als Zeitzeugen

Etappenlänge: 4,9 km
Startpunkt: Parkplatz am Gasthaus Eiserner Anton oder Wanderparkplatz Buschkamp
ÖPNV: Bus, Haltestelle Buschkamp (Linie 82, 105, 135)



Nach dem Start an der Gaststätte Eiserner Anton, benannt nach dem Aussichtsturm ganz in der Nähe, geht es zunächst rund 150 m über den Hermannsweg leicht bergan, bevor der Weg nach Südosten abzweigt. Wer dem Hermannsweg noch rund 700 m folgt, gelangt zum sog. Eisernen Anton. Den rund acht Meter hohen Aussichtsturm hat 1895 der Bielefelder Maschinenfabrikant Heinrich C. Fricke als Bismarckturm gestiftet; er gehört zu den seltenen Bismarcktürmen aus Stahl. Der Bielefelder Verschönerungsverein stellte das Grundstück auf dem höchsten Punkt des damals noch waldfreien Ebbergs bereit.



Nun geht es über einen teils mit Nadeln bestreuten Waldweg am Rand des Sandsteinkamms entlang bergab. Vogelbeeren und Birken, Fichtensämlinge und viele Heidelbeeren deuten auf den

nährstoffarmen Boden im Untergrund hin. Auch das Heidekraut und die zweiblättrige Schattenblume fühlen sich unter diesen Bedingungen wohl. Auf sonnigeren Hangbereichen blühen schon mal das Habichtskraut und der Färberginster. Der Sandsteinkamm des Teutos, früher Osning genannt, weist wegen seines nährstoffarmen, sauren Milieus und der jahrhundertelangen Nutzung als Schaf- und Ziegenhude nur eine geringe Oberbodenauflage auf. Das erkennt man auch beim Blick auf die offenen Böschungen. Die steilen und trockenen Südhänge wurden im 19. Jahrhundert meist mit Fichten aufgeforstet.

Bald gelangt man auf der Nordseite des Weges zu einem ehemaligen Buchen-Niederwald, der durch seine eindrucksvollen Baumgestalten auffällt. Kennzeichen dieser Waldnutzungsform ist, dass viele mehr oder weniger krumme Stämme aus einem sogenannten Stockausschlag bzw. einer Baumstubbe austreiben. Im Niederwald werden die Bäume in der Regel schon nach 20 bis 30 Jahren auf den Stock gesetzt (d.h. abgesägt), während der Buchen-Hochwald eine Umtriebszeit von rund 130 bis 140 Jahren besitzt.

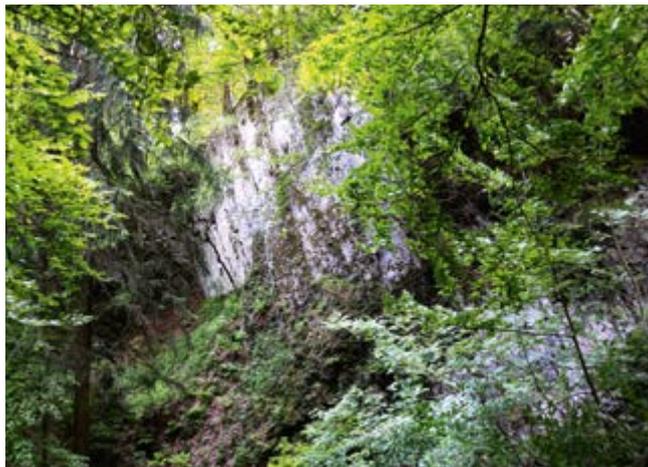


Färberginster

Der Niederwald wurde im 19. Jahrhundert als Energielieferant unter anderem durch die Steinkohle unwirtschaftlich und überwiegend zu Hochwald umgewandelt. Die Bestände der Stechpalme (*Ilex*) deuten darauf hin, dass hier in früheren Zeiten auch Waldhude (Waldbeweidung) betrieben wurde. Ihre ledrig-stacheligen Blätter wurden vom Vieh gemieden.

Der Weg führt zuletzt relativ steil bergab. Unten am Weg breitet sich – wie mittlerweile vielerorts – der japanische Staudenknöterich aus, der mehrere Meter hoch werden und Massenbestände entwickeln kann.





In einer scharfen Wegbiegung befindet sich der Eingang zu einem aufgelassenen Flammenmergel-Steinbruch, der einen guten Einblick in die Geologie des Teutos ermöglicht. Der extrem harte und widerstandsfähige Flammenmergel entwickelte sich vor rund 95 bis 98 Millionen Jahren aus Meeressedimenten, denn in der Erdgeschichte war dieses Gebiet einst von einem Meer bedeckt. Das kieselige und klüftige saure Gestein mit einer Vielzahl unterirdischer Spalten bildet häufig die wasserdurchlässige Kammregion des Teutos. Der Flora bietet er einen recht sterilen Lebensraum. Das Gesteinsmaterial der früher recht häufigen Flammenmergelsteinbrüche wurde meist zur Beschotterung von Wegen verwendet.

Auf der Talwiese, neben der wir nach Süden wandern, steht im Sommer manchmal Rotes Höhenvieh, eine genügsame und vom Aussterben bedrohte Haustierrasse. Die Wiese war früher Teil der alten, nun schon lange verlassenen Hofstelle Arendsmeier, die sich südlich der Wegekreuzung befand.



Ein Blick in den üppigen Buchenwald westlich des Weges und den gegenüber aufragenden, unter Naturschutz stehenden Hellegrundsberg zeigt, dass wir uns wieder auf dem Kalksteinbereich des Teutos befinden. Kurz vor der Wegekreuzung haben Rote Waldameisen ihre Nesthügel angelegt. Im Sommer werden die Ameisenhügel bisweilen von hohem Eichenfarn verdeckt.

An der Wegekreuzung (Wegweiser) lädt eine Bank zum Ausruhen ein. Beim Weiterwandern nach Westen fallen Kiefernwälder auf, unter denen sich grüne Wände aus Spätblühender Traubenkirsche (*Prunus serotina*) auftun. Diese anspruchslose Baumart kam als eine der ersten nordamerikanischen Gehölze schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Europa und breitet sich seitdem kontinuierlich aus. Ihre starke Vermehrungsdynamik verursacht mittlerweile immense waldbauliche Probleme, da sie die natürliche Krautschicht und die Waldverjüngung unterdrückt.

Exkurs: Spätblühende Traubenkirsche oder Gewöhnliche Traubenkirsche - Was ist was?



Die Blätter der Spätblühenden Traubenkirsche (*Prunus serotina*) unterscheiden sich schon durch ihren starken Glanz von denen anderer Kirschenarten. Sie sind oberseits kräftig grün, unterseits heller. Besonders charakteristisch ist ihre Behaarung: Auf der Blattunterseite befindet sich im unteren Teil beiderseits der Mittelrippe ein zunächst weißlicher, später brauner, dichter Haarfilz.

Der gewöhnlichen Traubenkirsche (*Prunus padus*) fehlen diese Haare, außerdem ist sie auf der Oberseite nicht glänzend grün. Weiter reicht die Blattnervatur nicht bis zum Mittelrand. Der Blattstiel hat an der Spitze zudem zwei grüne Drüsen.

Wir passieren eine Wegestrecke, an welcher der Weg etwas in das Gelände eingeschnitten ist. An den offenen Sandböschungen ist sehr schön zu erkennen, wie dünn die Bodenauflage über dem Sennesand ist, die hier über dem hellen Kreideschotter liegt. Der Sand wurde während der Eiszeiten angeweht.

Kurz danach knickt der Weg nach Westen vom Waldweg ab und verläuft nun als sandiger Trampelpfad steil bergab. Einige alte Buchen, in die Generationen von Kindern und Jugendlichen ihre Initialen eingeritzt haben, säumen den Weg.

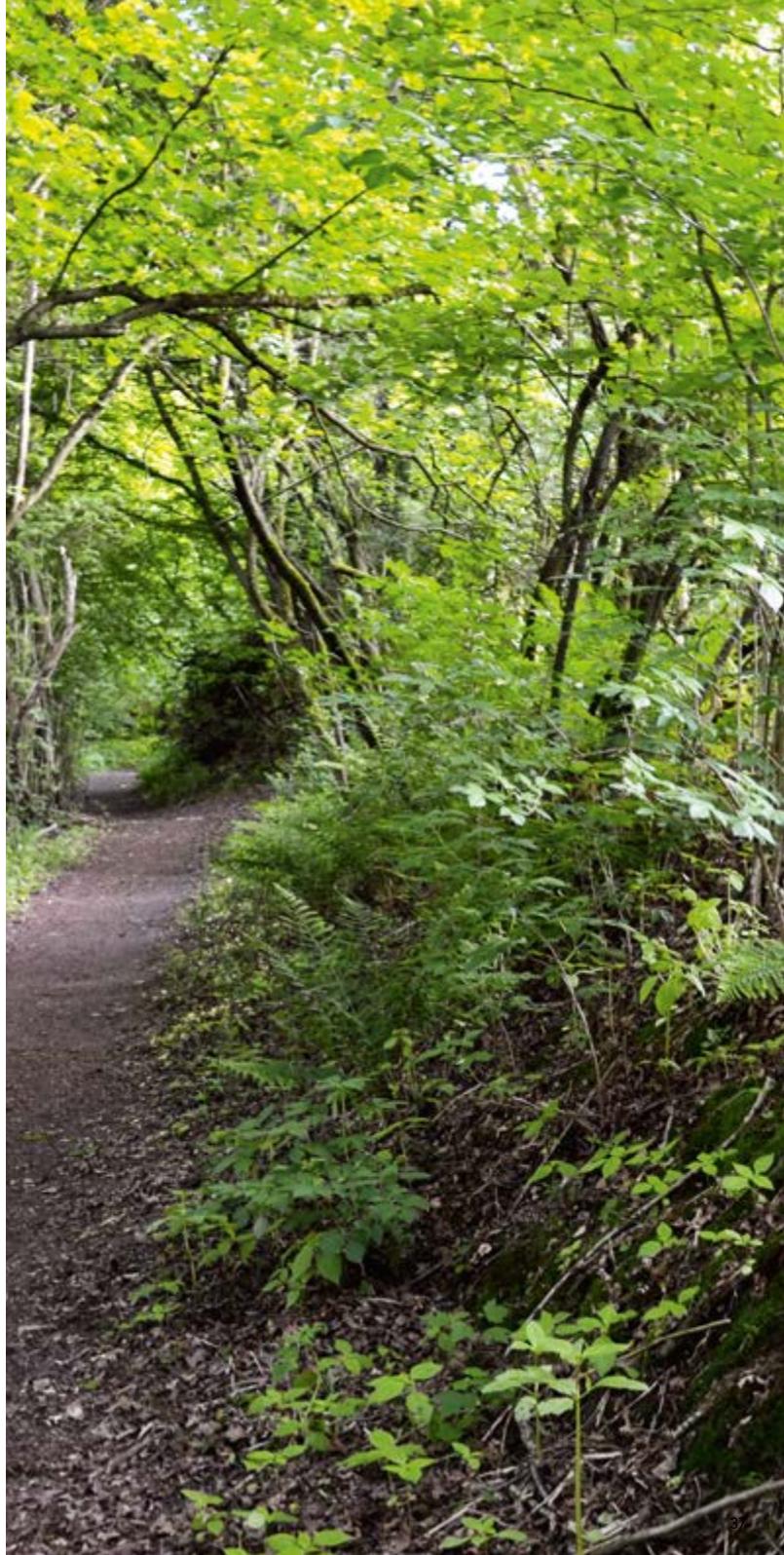


Im Tal des Landwehrbaches wurden zwei romantisch gelegene AmphibienGewässer angelegt. Über den Bach, der in einem niederschlagsarmen Sommer austrocknen kann, führt nur ein schmaler Steg. Kurz danach erreichen wir die Osningstraße. Auf ihr fand in den 1920er Jahren das sehr populäre Teutoburger Waldrennen statt, ein Automobilrennen, bei dem auch mehrmals Rudolf Caracciola, einer der besten Rennfahrer seiner Zeit, mit seinem legendären Mercedes „Silberpfeil“ startete.

Nach der Querung der stark befahrenen Osningstraße erreichen wir den Wanderparkplatz Am Togdrang/Buschkamp. Beim Verlassen des Parkplatzes fällt auf der Westseite des Parkplatzes eine beeindruckende alte Stieleiche auf, die als Naturdenkmal geschützt ist. Der Weg knickt nun unmittelbar nach Norden ab.

HINWEIS: Wer noch weiter wandern möchte, folgt dem Weg 4, der nach etwa 5,5 km wieder in den Weg 5 mündet. Schon nach ein paar Metern gelangt man hier zu den freigelegten Fundamenten früherer Bunkeranlagen (vgl. Beschreibung Weg 4).

Nach einem sandigen Anstieg über etwa 300 m lohnt ein Blick auf einen westlich des Weges gelegenen ehemaligen Kalksteinbruch (siehe Weg 4). Unterhalb deutet der steile Abhang auf die



Reste der ehemaligen Sandgrube Wullenkord hin. Kurz danach folgen zwei Hecken rechts und links des Weges. Sie stehen auf den Überresten einer alten Landwehr, deren Gräben und Wälle man mit etwas Fantasie noch erahnen kann. Wir passieren nun die ehemalige Mühle des Hofes Große Bockermann. Heute ist hier der Landschaftspflegehof im Mömketal untergebracht (vgl. Weg 4). Bald queren wir den Landwehrbach erneut. Er entspringt nur rund 700 m oberhalb und ist ein wertvoller Lebensraum für den Feuersalamander, der in den quellnahen Waldbereichen des Teutos noch recht verbreitet ist.



Feuersalamander

Mit etwas Glück kann man ihn oder seine Larven in stillen Bereichen der Quellbäche entdecken. Der Bachname stammt vermutlich von der früheren Landwehr, welche die Stadt Bielefeld bzw. die Grafschaft Ravensberg hier vor möglichen Angreifern aus der südlich angrenzenden Senne schützen sollte.

Nach alten Karten verlief ein Teil der Bielefelder Landwehr etwa vom heutigen Gasthaus Eiserner Anton hinunter zur ehemaligen Mühle Große Bockermann und von dort nach Süden zum alten Hof Lanwermann (Landwehrmann). Nach der Urkatasterkarte von 1837 befand sich oben auf dem Berg ein Durchlass in der Landwehr („Die Landwehr Schling“ – Schling gleich Durchlass). In einer alten Karte von 1897 ist dort ein Wegekreuz mit 11 Wegen dargestellt, ein Hinweis auf die frühere große Bedeutung dieses Passes.

Landwehren sind mittelalterliche Wall- und Grabenanlagen, die dazu dienten, den Handelsverkehr zu überwachen, Zoll einzunehmen sowie die Bewohner innerhalb ihrer Grenzen zu schützen.

Eine Landwehr bestand meist aus zwei Gräben mit einem dazwischen befindlichen Wall, der mit Dorngehölzen wie Heckenrosen, Brombeeren, Schlehen oder Stechpalmen bepflanzt wurde. Die jungen Zweige wurden miteinander verflochten, wodurch ein undurchdringliches Dickicht entstand. Solch eine Wallhecke nannte man auch Hagen. Dieser Begriff findet sich am Teutoburger Wald auch in vielen Ortsnamen wie Steinhagen oder Lämershagen wieder. In den Landwehren gab es Durchlässe, die sog. Schlingen, durch die sich Händler und Reisende, ob zu Fuß oder mit Fuhrwerken, hindurch „schlingen“ mussten. Auf Bielefelder Gebiet waren allein sieben „Schlingen“ zu passieren. Flurbezeichnungen und Straßennamen wie etwa Kusenbaum, Landwehrkamp und Schlinghofstraße oder Nachnamen wie Lanwermann, Schlingmann oder Niebäumer, Hüttemann oder Schlüter sind hiervon abzuleiten.

Nun geht es durch einen alten Hohlweg (siehe Weg 4) bergauf. Am Wegweiser verläuft der Weg spitz zurück nach Osten. Der Weg 4 trifft hier von Westen kommend auf unseren Weg. Auf der Lichtung am Rand des Weges hat sich ein größerer Bestand aus Besenheide (Heidekraut), Ginster und der in unserem Raum gefährdeten Glockenheide angesiedelt, die sich auf dem Sandsteinkamm des Teutos wohl fühlen. Zum Schluss geht es noch einmal steil bergan zum Ausgangspunkt der Wanderung, dem Gasthaus „Eiserner Anton“.

Auf dem Kamm bietet sich ein Abstecher zu einer Felswand mit einer geologischen Schautafel an. Um dorthin zu gelangen, steigt man auf der Westseite der Straße die Treppenstufen hoch und erreicht über den hier verlaufenden Hermannsweg nach rund 225 m die Felswand des ehemaligen Sandsteinbruchs.

Besenheide



Geologie - Steinbrüche als Zeitzeugen

Etappenlänge: 3,2 km
Gesamtrundweg: 6,7 km (lange Runde RW 5 und RW 6)
Startpunkt: Wanderparkplatz Eisgrund oder
Parkplatz am Gasthaus Eiserner Anton
ÖPNV: Bus, Haltestelle Eisgrund (Linien 30, 132)



Auf unserem Weg umrunden wir den unter Naturschutz stehenden Hellegrundsborg. Vom Wanderparkplatz Eisgrund aus geht es zunächst über einen Sandweg nach Süden. Östlich der Lämershagener Straße befindet sich der „Eisgrundsborg“, der im Urkatasterblatt von 1837 noch „Die Eis Berge“ hieß. Woher der Name stammt, ist unklar. Im letzten Jahrhundert wurde hier noch Sand abgebaut, der während der Eiszeit aufgeweht wurde.

Bald erreichen wir die Grenze des Naturschutzgebiets Behrendsborg, das im Wesentlichen aus Kiefernwäldern, Besenheide und extensiv genutztem Magergrünland besteht. Der Weg führt ein kurzes Stück über den „Lämmerweg“, der hier den alten Zugweg (Trift) der Schäfer mit ihren Herden über den Teutoburger Wald in die Senne nachvollzieht. Die Schafe mussten im Frühjahr und Herbst von den großen Höfen nördlich des Kamms über den Teuto in die Senne getrieben werden.

Das magere Grünland mit seiner hohen Artenvielfalt wird aus Naturschutzgründen von einer Wanderschafherde beweidet. Durch die Beweidung wird der Sandmagerrasen erhalten, in dem selten gewordene und bedrohte Pflanzen gedeihen.



Exkurs: Das Schafbeweidungsprojekt Bielefeld

Die Bielefelder Wanderschafherde hat sich in den letzten 15 Jahren zum größten Bielefelder Naturschutzprojekt entwickelt und ist ein idealer Botschafter für den Naturschutz. Seit 1995 werden durch sie schutzwürdige und in ihrer Existenz teilweise massiv bedrohte Offenlandbiotope erhalten und entwickelt. Zu nennen sind hier z.B. Kalkmagerrasen, Feucht- und Nasswiesen, Sandmagerrasen und Heideflächen. Ziel ist es, magerkeitsbedürftige Pflanzenarten und wärmeliebende Tierarten in ihrem Bestand bzw. ihrer erneuten Ansiedlung zu fördern.

Die Herde besteht aus Coburger Fuchsschafen, eine alte Landschaftsrasse, deren Wolle sich bestens zum Handspinnen, Weben und Filzen eignet. Auch das Fleisch ist bei Feinschmeckern sehr geschätzt. Zusätzlich zu den Schafen werden in der Herde Ziegen mitgeführt, die noch besser in der Lage sind, den Stockausschlag der Gehölze und auch dornige Sträucher wie z.B. Schlehe und Brombeere zu verbeißen.

Die Weidesaison der Schafherde beginnt meist im April/Mai. Dann zieht die Herde auch zur „Haart“ unterhalb des „Hellegrundsborg“. Von der Beweidung profitieren auch die Zauneidechsen-Populationen, die sich auf den Heide- und Sandmagerrasen ausbreiten konnten. Immer mehr anspruchsvolle Rote-Liste-Arten wandern in die Weideflächen ein, weil sie hier ihre geeigneten Standortbedingungen finden.

Textauszüge aus: „Der Bielefelder Lämmerweg“



Im August geht der Blick entlang der Hochspannungsleitungen über das blühende Heidekraut hinweg in die Senne und ins Müns-terland. Auf ungestörten und offensandigen Flächen kann man mit Glück der Zauneidechse beim Sonne tanken zusehen. Ihre Eier werden im Sand eingegraben und von der Sonne ausgebrütet. Auch die vom Naturpark angelegten Lesesteinhaufen bieten den seltenen Reptilien Versteck- und Sonnenplätze.



Männliche Zauneidechse zur Paarungszeit

Nach dem Durchqueren der offenen Landschaft gelangen wir in einen dunklen Wald mit amerikanischen Nadelgehölzen, nämlich Douglasien und Hemlocktannen, deren Bestände sich hier beidseitig des Weges auf einer Länge von rund 500 m ausdehnen. Über die sandigen Sennewege gelangen wir zu einer Bank an einer Wegekreuzung, an der sich der Weg nach Norden wendet. Am Wegesrand haben Rote Waldameisen (siehe Weg 5) ihre Nester angelegt.

HINWEIS: Wer noch weiter wandern möchte, folgt am Wegweiser dem Weg 5 nach Westen. Nach ca. 4 km gelangt man nach dem Aufstieg in den Sandsteinkamm wieder zum Weg 6.



Rotes Höhenvieh

Entlang eines schmalen Quertales, auf dem schon mal Rotes Höhenvieh weidet, wandern wir bergan. Auf beiden Seiten steht der Kalkstein oberflächlich an, erkennbar am üppig wachsenden Buchenwald. Östlich davon grenzt der Hellegrundeberg an die Talwiese. Er ist Teil des Naturschutzgebietes Östlicher Teuto-burger Wald, das im Bereich des südlichen Kalksteinzuges des Bielefelder Osning große Flächen einnimmt. Es ist gekenn-zeichnet durch einen hohen Anteil artenreicher Buchenwälder, Quellbereiche und Bachläufe, offene Längs- und Quertäler sowie Kalkhalbtrockenrasen. Hervorzuheben sind insbesondere die bedeutenden Vorkommen des Waldmeister-Buchenwaldes, aber auch die Vorkommen von Bärlauch und Frühjahrsblühern.

Exkurs: Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*)

Wegen ihres wertvollen Holzes ist die Douglasie die forstwirtschaftlich bedeutendste fremdländische Baumart in Europa. In ihrem Ursprungsgebiet (westliches Nord-amerika) kann sie bis zu 100 m hoch werden; die größte deutsche Douglasie schafft nur etwas über 60 m!

Die Rinde der immergrünen Douglasie ist an alten Bäu-ern stark korkig, dunkelrot-braun und rau mit tiefen weiten Rissen. Ihre Zapfen sind hängend, zimtbraun, die Deckschuppen sind drei-spitzig und ragen auffällig weit hervor. Ihre Nadeln sind gescheitelt oder nach allen Seiten abstehend, unterseits sind zwei skispurähnliche Linien, sogenannte Stomatastreifen zu erkennen. Die Nadeln riechen beim Zerreiben aromatisch zitronig-orangig.



Douglasie



Hemlocktanne

Hemlocktanne (*Tsuga heterophylla*)

Die Hemlocktanne stammt ebenfalls aus dem westlichen Nordamerika und wird dort bis zu 70 m hoch. Bei uns bleibt sie niedriger und wird in Gärten, Arboreten und Parks angepflanzt sowie gelegentlich zur Holzzucht ange-baut. Die eiförmigen, 1,2 bis 2,5 cm langen Zapfen reifen von Grün nach Braun im Oktober. Die 10 bis 15 mm langen Nadeln sind flach, stehen beiderseits vom Zweig ab und sind auf der Zweigoberseite kürzer als unterseits.

TIPP: Wer einen Blick in einen aufgelassenen Flammenmergelsteinbruch (siehe Weg 5) werfen möchte, wandert noch ein kurzes Stück auf dem Weg 5 weiter, der an der Wegekreuzung auf unseren Weg trifft.

Der Weg 6 wendet sich am oberen Ende des Tales im Bereich der ehemaligen Hofstelle Arendsmeier nach Osten und folgt dabei einem immer breiter werdenden Längstal zwischen dem Sandsteinkamm im Norden und dem Kalksteinkamm im Süden.

Der Teutoburger Wald ist durch seine besondere Geologie geprägt, die im Laufe der Erdgeschichte meist drei Kämmen mit einem jeweils dazwischen liegenden Längstal hervorgebracht hat: Während die härteren Schichten (Kammbereiche) stehen blieben, wurden die weicherer Schichten unter anderem durch die Schmelzwasserströme der Eiszeiten abgetragen und bilden heute die Talbereiche. So haben wir es beim Teuto nicht einfach nur mit einem Berg oder Kamm zu tun, sondern mit einer Abfolge von Berg- und Talbereichen. Aufgrund der unterschiedlichen geologischen Bedingungen unterscheidet sich so auch die Vegetation voneinander.



Längstal

Im Umfeld des nächsten Hofes fallen im Wald Stechpalmen (*Ilex*) auf. Sie sind Zeugen einer Zeit, als das Vieh noch zur Futtersuche in den Wald getrieben wurde (Waldhude). Der stachelige *Ilex* wurde dabei vom Vieh gemieden und so indirekt gefördert. Er ist aber auch ein Anzeiger für atlantisch geprägtes Klima; denn die immergrüne Pflanze benötigt eine ausreichende Luftfeuchte und verträgt nur sehr wenige Tage, an denen die Temperatur unter 0 Grad bleibt. Ihr Areal reicht von Schottland über das atlantisch geprägte Mitteleuropa bis zum Schwarzen Meer.

Nach kurzer Zeit gelangen wir zu einer kleinen Ansammlung von alten Höfen, die schon in der Urkatasterkarte von 1837 dargestellt sind. Die gepflegten Gebäude wurden aus heimischem Osning-Sandstein errichtet. Nördlich des Weges befindet sich außerdem ein größerer schilfbestandener Teich, der auch einer großen Erdkrötenpopulation als Laichgewässer dient. Schließlich erreichen wir wieder den Wanderparkplatz Eisgrund.



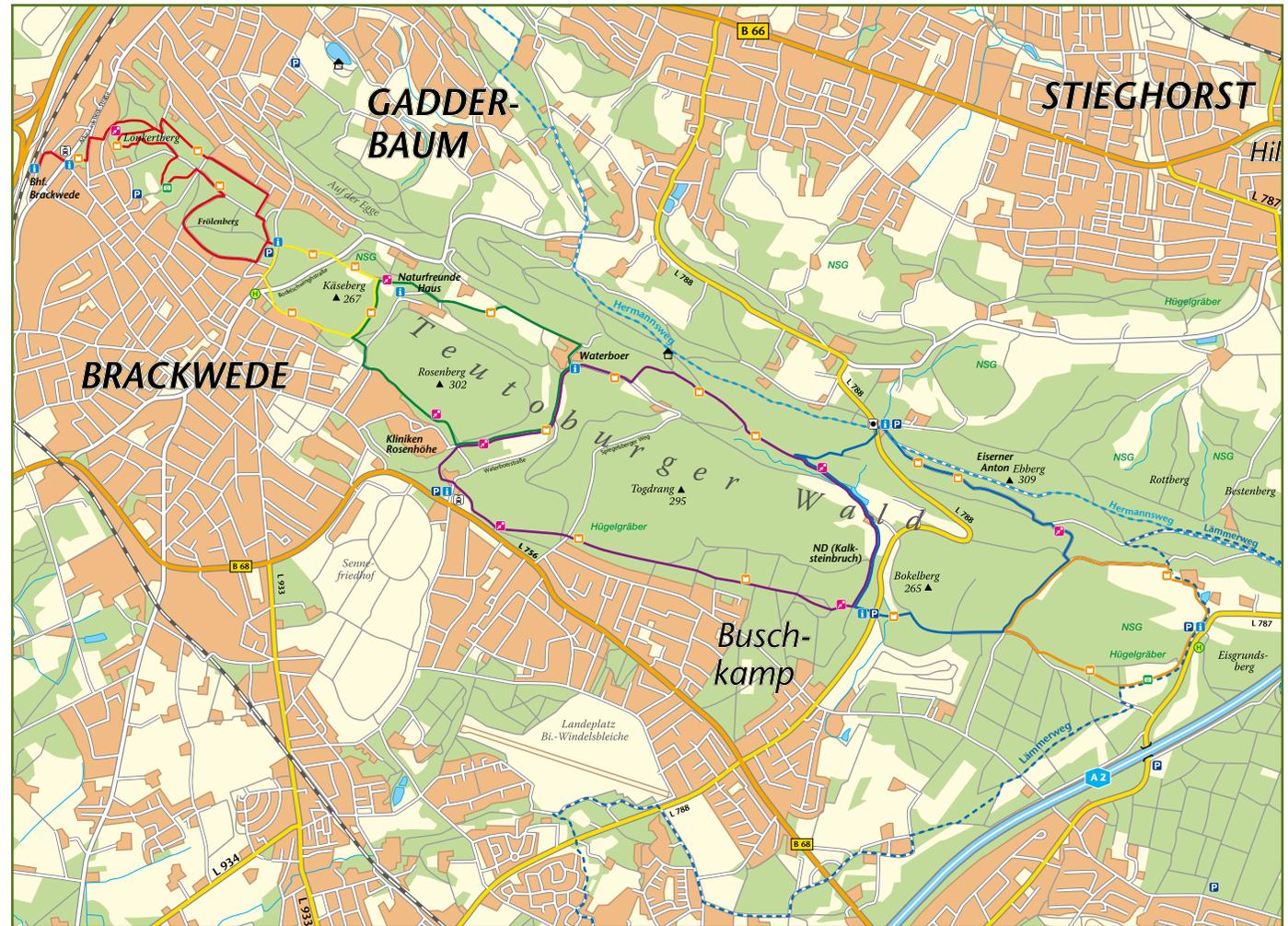
NATURPARKTRAILS

im Teuto bei Bielefeld

Thema dieser Naturparktrails ist die Landschafts- und Waldgeschichte.

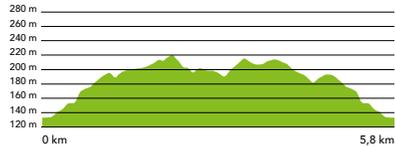
-  1 Relikte historischer Waldnutzungen 5,8 km
-  2 Jahreszeiten im Buchenwald 2,0 km
-  3 Jahreszeiten im Buchenwald 3,9 km
-  4 Verborgene Zeitzeichen 6,7 km
-  5 Geologie – Steinbrüche als Zeitzeugen 4,9 km
-  6 Geologie – Steinbrüche als Zeitzeugen 3,2 km

-  Zeitzeuge
-  Wandertafel
-  Stadtbahnhaltestelle
-  Zeitfenster
-  Parkplatz
-  Bushaltestelle
-  Panorama
-  Schutzhütte
-  Gaststätte



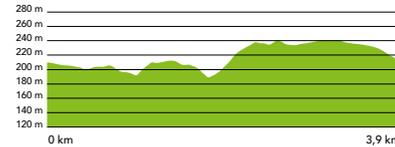
Höhenprofil Rundweg 1

Start- und Zielpunkt:
Bahnhof Brackwede



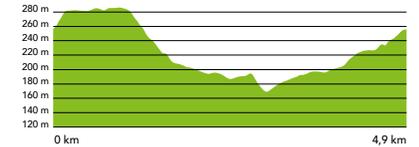
Höhenprofil Rundweg 3

Start- und Zielpunkt:
Parkplatz Waterbör



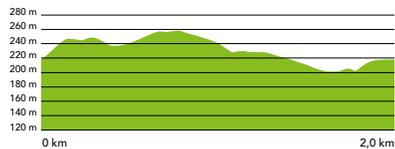
Höhenprofil Rundweg 5

Start- und Zielpunkt:
Gaststätte Eiserner Anton



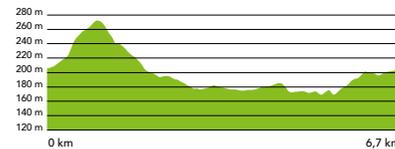
Höhenprofil Rundweg 2

Start- und Zielpunkt:
Wanderparkplatz Windfang



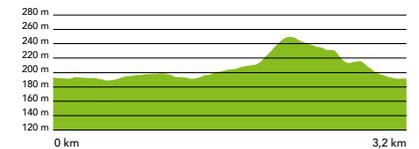
Höhenprofil Rundweg 4

Start- und Zielpunkt:
Parkplatz Waterbör



Höhenprofil Rundweg 6

Start- und Zielpunkt:
Wanderparkplatz Eisgrund



Impressum

Herausgeber
Naturpark Teutoburger Wald / Eggegebirge
Grotenburg 52, 32760 Detmold

Text
Horst Gerbaulet

Fotos
Frank Grawe: 17 (Teichmolch), 38, 42 (Zauneidechse)
Günther Bockwinkel: 18 (Luftbild)
Peter Rüther: 4 (Bärlauchblüte), 20 (Dornige Hauhechel),
21 (Kreuzenzian, Thymian), 35
Wolfgang Peters: Titelfoto, 4 (Bärlauchwald), 8 (Panorama),
17 (Teich), 21 (Kalkbuchenwald), 22, 24, 26 (Hohlweg),
29 (Altbuche), 31 (Kalkbuchenwald), 32, 36,
42 (Rotes Höhenvieh), 44, Impressum
Hanne Wünscher: 14 (Gedenkstein)
Daniel Lühr: 20 (Braunes Langohr)
Dietmar Althaus: 41 (Schafbeweidung)
Alexander Quante: 5 (Baumumarmung), 26 (Landwehrwall)
Sabine Schierholz: 17 (Erdkröten)
Carmen Beckhof: 6, 31 (Ilex)
Stadtwerke Bielefeld: 10 (Wasserwerk)
Alle übrigen: Horst Gerbaulet

Gestaltung und Layout
G3 Werbung, Almut Gröning

Konzept der NaturZeitReise
Büro grünplan, Dortmund

2. Auflage, Detmold 2018



NaturZeit
Reise

Naturpark
Teutoburger Wald
Eggegebirge

NATURPARKTRAILS im Teuto bei Bielefeld

LANDSCHAFT EINMAL MIT ANDEREN AUGEN SEHEN

Mit der „NaturZeitReise“ wird auf sechs ausgewählten Wanderwegen im Teutoburger Wald bei Bielefeld die Dimension „Zeit“ mit ihren vielfältigen Facetten in der Natur- und Kulturlandschaft für den Natur- und Wanderfreund erlebbar.

Den Wegen sind Themen zugeordnet, die durch „Zeitfenster“ und „Zeitzeugen“ während der Wanderung in den Fokus gerückt werden. So ist das bestimmende Thema des Rundweges 1 die noch heute erkennbare Auswirkung der historischen Waldnutzung durch den Menschen. Die Wege 2 und 3 widmen sich den Jahreszeiten im Buchenwald. Die Spuren oft verborgener Zeichen menschlichen Lebens kann man auf dem Weg 4 erwandern. Die Wege 5 und 6 zeigen, welche Möglichkeiten die Erdgeschichte durch die Formung unterschiedlicher geologischer Formationen für die Vegetation geschaffen hat und welche Konsequenzen dies für die Artenvielfalt vor Ort hat.

Entstanden sind reizvolle Naturparktrails in einem faszinierenden Naturerlebnisgebiet, das es zu entdecken lohnt.

Viel Spaß beim Wandern durch Zeit und Raum im Teuto!



Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



EBI Stadt Bielefeld
Umweltamt

TEUTO
URLAUSREGION
TEUTOBURGER WALD



NaturZeit
Reise

NATURPARK- TRAILS Bielefeld

Ein Wanderbegleiter von Horst Gerbaulet



Naturpark
Teutoburger Wald
Eggegebirge

www.naturpark-teutoburgerwald.de